

Ausgabe 5 / 4. März 2011  
Gesundheit und mehr...

## SYMPOSIUM

# Stimme, Körper und Bewegung

Beim 9. Leipziger Symposium zur Kinder- und Jugendstimme wurden Stimme, Körper und Bewegung in Einklang gebracht. Bestes Beispiel lieferte der Auftritt des Gebärdenchors des Berufsbildungswerkes Leipzig Signsongs, die mit ihrem Lied „Komm mit mir ins Abenteuerland“, jeden einzelnen der rund 500 Teilnehmer beeindruckten. Die Gäste, unter ihnen HNO-Ärzte, Phoniater, Kinderärzte und Chorleiter stiegen mit ihrem Gesang in die Gebärdensprache-Darstellung ein und sorgten somit für einen spannenden und ergreifenden Auftritt.

Prof. Dr. Michael Fuchs, Leiter des Symposiums war ebenso erstaunt: „Es ist wahnsinnig beeindruckend zu sehen, wie die gehörlosen Menschen durch ihre Bewegungen ihre Handicaps ausgleichen und sich trotz allem ausdrücken können.“ Das Symposium zeigte in wissenschaftlichen Vorträgen und praktischen Workshops ein breites Spektrum der neurobiologischen, stimmphysiologischen und erziehungswissenschaftlichen Grundlagen von Bewegung und Singen bis zu Möglichkeiten des Singens und Darstellens auf der Bühne für Kinder und Jugendlichen. Ein Musicalabend mit den neun- bis 16-jährigen Sängern der Musical Academy for Teens aus Hamburg hielt das begeisterte Publikum nicht auf den Stühlen.

Doch unsere Stimme ist nicht selbstverständlich, auch wenn jeder sie täglich einsetzt. Aus diesem Grund hat „Gesundheit



Emotionen, Bewegung und Gebärden: Die faszinierende Bühnenshow der Musical Academy for Teens begeisterte die Teilnehmer des diesjährigen Stimm-Symposiums. Foto: Steffi Engel

und mehr ...“ ein paar Tipps von Prof. Dr. Michael Fuchs, Leiter der Sektion für Phoniatrie und Audiologie des Universitätsklinikums Leipzig, zur Stimmhygiene gesammelt:

1. Die menschliche Stimme entsteht durch das Zusammenwirken von Atmung, Schallerzeugung im Kehlkopf, Schallverstärkung in den Mund-, Rachen- und Nasenhöhlen und der Steuerung in Gehirn und Gehör. Wenn einer dieser Anteile des Stimmapparates

nicht funktioniert, kann auch die Stimme nicht arbeiten. Das heißt, eine Stimmstörung muss nicht immer nur am Kehlkopf liegen, sondern kann auch eine psychische, emotionale Erkrankung, oder beispielsweise ein Lungen-, Kieferhöhlen- oder Magenleiden zur Ursache haben. Ärztliche Untersuchungen können dies abklären.

2. Jede Heiserkeit, die länger als drei Wochen geht, muss durch einen HNO-Arzt abgeklärt werden. Schlimmstenfalls

kann Kehlkopfkrebs Ursache der Heiserkeit sein.

3. Bei einer Infektion der oberen Luftwege sollte die Stimme unbedingt geschont werden. Bei lang anhaltenden Beschwerden ist ein Arzt aufsuchen, denn sonst drohen längerfristige Stimmprobleme.

4. Viel Singen fördert die Entwicklung bei Kindern in sehr umfassender Weise. Dabei geht es jedoch nicht um den Konsum von Musik, sondern viel mehr

um das eigene Singen, durch das zum Beispiel die Persönlichkeit gefördert werden kann.

5. Zur Stimmpflege gehört es, ausreichend zu trinken, schließlich werden dadurch die Schleimhäute befeuchtet. Vor einer längeren Redezeit sollte die Stimme eingesprochen und erwärmt werden. Für Personen, die regelmäßig viel und lange sprechen, wie beispielsweise Lehrern, empfiehlt sich eine Sprechtechnik zu erlernen.

Franziska Henkel

## Die Belastbarkeit der Stimme

Das 9. Leipziger Symposium zur Kinder- und Jugendstimme der Sektion für Phoniatrie und Audiologie der Klinik für HNO-Heilkunde am Universitätsklinikum Leipzig, das in Kooperation mit dem Arbeitskreis Musik in der Jugend stattfand, stand unter der Überschrift „Stimme, Körper und Bewegung“. Wie Prof. Dr. Michael Fuchs, als Leiter der Sektion für Phoniatrie und Audiologie zugleich Organisator des Symposiums, im Interview sagt, stand in den Vorträgen und Workshops unter anderem die Belastbarkeit der Stimme von jungen Sängerinnen und Sängern im Mittelpunkt.

Frage: Wie viele Teilnehmer zog das nunmehr 9. Symposium zur Kinder- und Jugendstimme nach Leipzig?

Prof. Dr. Michael Fuchs: Unser spezielles Anliegen, mit medizinischem und zugleich künstlerischem Blick auf das jugendliche Singen zu schauen, fand wieder großen Zuspruch. Insgesamt rund 500 Teilnehmer aus Deutschland, der Schweiz, Österreich, Dänemark und den Niederlanden kamen nach Leipzig. Darunter waren auch Vertreter der Musical Academy for Teens aus Hamburg, die im Rahmenprogramm eine einstündige, wunderbar beschwingte und

mitreißende Reise durch die Welt der Musicals boten, und Kinder der Komischen Oper Berlin, die beim Workshop zum Thema Kinderoper eine wichtige Rolle spielten. Erneut konnten wir ausgewiesene Experten als Referenten und Workshop-Leiter gewinnen, die auf einem interdisziplinären Podium ihre Forschungsergebnisse und Erfahrungen präsentierte.

Was war für Sie das Herausragende der Veranstaltung?



Prof. Dr. Michael Fuchs

Foto: ake

Das war die Öffnung der gesamten Teilnehmerschaft für die Bereiche Musical und Pop, die ja gerade die Kinder ansprechen. Wir haben damit die klassische Ebene um Musikbereiche erweitert, die genauso eine Herausforderung für junge Sängerinnen und Sänger sind und viel Freude und Vergnügen bereiten.

Die medizinischen Themen sind also mehr in den Hintergrund gerückt?

Keineswegs. Wir haben in Vorträgen und Workshops die großen und kleinen Bewegungen in den Fokus genommen, die für die Wirkung der Stimme wichtig sind. So wurden Bewegungsabläufe zur Unterstützung der Sprech- und Singstimme beleuchtet. Aber auch die feinen Bewegungen der

Stimm Lippen und der Muskeln des Vokaltraktes bei der Stimm-entstehung gehörten zu diesem Thema. Deren Störungsformen und Behandlungsmöglichkeiten betreffen alle Professionen, die sich mit der Kinder- und Jugendstimme befassen. Diese sängerischen und stimmärztlichen Perspektiven wurden durch aktuelle Erkenntnisse aus den Neurowissenschaften und der Pädagogik ergänzt. Zugleich widmeten wir uns der Körperwahrnehmung und Körperbildstörungen. Auch das wichtige Thema der Belastbarkeit der Stimme spielte eine große Rolle. Denn gerade in einem Opernhaus ist die Stimme sehr gefordert. Deshalb wurde die medizinische Betreuung und Begleitung der Kinder und Jugendlichen ausführlich diskutiert. Interview: Uwe Niemann